

Waldenburger Anzeiger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dinstags, Donnerstags und Sonnabends.
Preis vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummern 8 Pf. — Insertionsgebühren pro kleingespaltene Zeile für Abonnenten 7 Pf., für Nichtabonnenten 10 Pf. Bei mehrmaliger Insertion entsprechender Rabatt. — Inseraten-Aannahme bis Abends 5 Uhr des vorhergehenden Tages. — Reclamen im Redactionstheil pro Zeile 20 Pf. — Geeignete Beiträge sind stets willkommen.

№ 35.

Donnerstag, 19. September

1878.

Abonnements-Einladung.

Der „Waldenburger Anzeiger“ tritt mit dem 1. October in sein zweites Quartal ein, und erlaubt sich, zu diesem Zeitpunkte zu recht zahlreichem neuen Abonnement einzuladen. Der Abonnements-Betrag beträgt für das ganze Vierteljahr mit Abtragsgebühr 1 Mark, beim Selbstabholen 90 Pfennige, durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennige.

Wie seither, wird der „Waldenburger Anzeiger“ fortgesetzt in der **Politischen Rundschau** in klarer knapper Form die Zeitgeschichte unabhängig von irgend einem Parteistandpunkte schildern, wobei er möglichst die Erkenntniß der tatsächlichen Wahrheit zu erstreben sucht, in der Rubrik **Aus dem Muldenthale** legt er ein besonderes Augenmerk auf Alles, was in unserem Muldenthale sich zuträgt, während die Rubrik **Aus dem Sachsenlande** aus dem Königreiche und den Herzogthümern Meldung bringt; der Leser findet da die Vorfälle und Ereignisse im Sachsenlande in so zusammenfassender und doch übersichtlicher und reichhaltiger Weise geordnet, wie er es bisher noch in keinem anderen Blatte gefunden hat. Unter **Vermischtes** finden alle sonstigen interessanten Fälle des wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens Aufnahme. Außerdem bringt der „Waldenburger Anzeiger“ noch **Parlamentarische Verhandlungen, Gemeinnütziges, Landwirthschaftliches, Marktberichte, Standesamt-nachrichten, Fahrplan, Ortskalender, Kirchennachrichten, Erzählungen** zc., und was dem Leser vielleicht als das Wichtigste erscheint, **sämmtliche amtlichen Bekanntmachungen des hiesigen Stadtraths sowohl wie des hiesigen Gerichtsamts.**

Eine vollständig neue Einrichtung hat die unterzeichnete Redaction dahin getroffen, daß sie vom neuen Quartal an dem „Waldenburger Anzeiger“ eine **Sonntagszugabe** unter dem Titel „**Der Erzähler**“ beilegen und denselben derartig einrichten wird, daß er zusammengelegt die Form und Größe eines Buches erhält. Der Leser bekommt also für 1 Mark vierteljährlich nicht nur ein politisches und lokales Blatt, das ihn auf diesen Gebieten vollständig auf dem Laufenden hält, sondern auch noch ein Werk von 416 Seiten jährlich, das ihm die gediegensten Erzählungen und ähnlichen Unterhaltungsstoff bietet.

Einen besonderen meist launigen Theil findet der Leser schließlich noch in der **Unpolitischen Plauderecke**, die allsonnabendlich erscheint und die bisher mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden ist. Es sind dies kleine Skizzen, kurze Erzählungen oder Spiegelbilder der vorherrschenden Tagesstimmung zc.

Die unterzeichnete Redaction und Expedition hofft somit, Alles aufgeboten zu haben, um den Anforderungen und Bedürfnissen des Zeitung lesenden Publikums gerecht zu werden und erwartet in Folge dessen eine recht zahlreiche Betheiligung am neuen Abonnement.

Ergeben st

Redaction und Expedition des „Waldenburger Anzeigers“.
Waldenburg, Obergasse 41.

Die den 15. dieses Monats fällige **Gewerbe- und Personalsteuer** ist längstens bis zum 25. dieses Monats anher zu bezahlen.
Stadsteuer-Einnahme Waldenburg, am 11. September 1878.

Politische Rundschau.

*Waldenburg, 18. September 1878.

Daß das Socialistengesetz nicht die Wirkung haben kann, die man gemeinhin von ihm vermuthen zu müssen glaubt, nämlich eine nachdrückliche Bekämpfung der Socialdemokratie, welche Meinung auch wir in Nr. 29 d. Bl. vertraten, dies ist auch bei Eröffnung der Discussion im Reichstage über dieses Gesetz vom Grafen Stolberg ausdrücklich betont worden. Er sagt: „Ich möchte gleich der Annahme entgegen treten, daß die verbündeten Regierungen dabei von der Voraussetzung ausgehen, daß mit den vorgeschlagenen Maßregeln allen diesen Ausschreitungen mit Erfolg entgegenzutreten und sie ganz zu beseitigen seien. Nein, meine Herren, die schlimmste Arbeit wird auf einem andern Gebiete liegen. Es wird darauf ankommen, durch freie Vereinigungen, in Corporationen u. s. w. dahin zu wirken, daß Gottesfurcht, Treue, Fleiß, Zuverlässigkeit in Handel und Wandel wieder gekräftigt werde, daß die Verführungen der Socialdemokratie auf diesem Boden nicht mehr so festen Boden gewinnen, daß die Truggebilde, die in den socialdemokratischen Theorien liegen, in der arbeitenden Bevölkerung keinen Anhang finden.“ Oppositionelle Geister werden sagen: dazu brauchen wir kein Ausnahmegesetz, ganz dasselbe kann ohne ein solches gethan werden u. dergl. Wir müssen dem entgegen aber doch bei der Behauptung bleiben, daß das Socialistengesetz eine weitere Ausbreitung der Socialdemokratie hindern soll und hindern wird, daß schon jetzt einzelne socialistische Organe einzulernen suchen und um Vieles gemäßigter auftreten, daß sie die Aufheterei der Klassen gegen einander unterlassen und dadurch vielleicht selbst dazu beitragen, daß die Socialdemokraten curirt werden. Wenn ferner behauptet wird, geistige

Bewegungen lassen sich nicht durch Gewalt verhindern, so müssen wir dem wiederum entgegenhalten, daß viele geistige Bewegungen, so namentlich religiöse, durch Gewalt eingeführt und ansgerrötet worden sind, wobei wir jedoch zugeben, daß geistige Bewegungen, die auf ungewissen Wahrheiten beruhen, nicht zurückgedrängt werden können. So war z. B. der Geist der modernen Weltanschauung, der durch die bedeutenden Entdeckungen auf astronomischem Gebiet hervorgerufen wurde, selbst durch die schärfsten Gewaltmittel, welche die römische Curie dagegen ergreifen ließ, nicht zu bekämpfen. Aber die Lehre von dem gesegneten Schlaraffenlande des socialistischen Staates ist gar keine geistige Bewegung, sondern eine fixe Idee, die in Wirklichkeit nicht durchführbar ist, und darum glauben wir, daß einmal durch strenge Gesetze, zum andern durch unausgesetzte Thätigkeit der Presse sowohl wie von Vereinen und sonstigen Corporationen die Socialdemokratie in einigen Jahrzehnten wieder aus der Welt geschafft sein wird.

Fürst Bismarck ist am 16. d. Mittags auf dem Anhalter Bahnhof aus Gastein wieder in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhofe in München, auf welchem der Reichskanzler am Sonntag Abend 6 $\frac{1}{2}$ Uhr eintraf, wurde derselbe vom bairischen Ministerpräsidenten v. Pfretzschner, in Leipzig, wo er am 19. früh in der neunten Stunde eintraf, von Oberbürgermeister Dr. Georgi, der sich in den Solonwagen des Fürsten begab, begrüßt.

Bei der gestrigen Fortsetzung der ersten Lesung des Socialistengesetzes beabsichtigte der erste Industrielle Elsaß-Lothringens, der Abg. Jean Dolfuß aus Mühlhausen, das Wort zu nehmen, um darauf hinzuweisen, daß die Arbeitgeber in Deutschland zu wenig humanitäre Bestrebungen unterstützen und sich auch nicht in vollem Maße

um das Loos ihrer Arbeiter bekümmern. In Elsaß-Lothringen, wo diese Bestrebungen in ausserordentlichem Maße von den Fabrikanten gefördert worden, gebe es notorisch keine Socialdemokraten. Außerdem habe die französische Regierung nicht unbeträchtliche Summen zum Bau von Arbeiterwohnungen zc. hergegeben; Herr Dolfuß selbst hat große Arbeiterquartiere aus eigenen Mitteln gebaut, und so in dem industriereichsten Theile der Reichslande ein dauernd gutes Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hergestellt.

Die Verhandlungen zwischen Berlin und Rom werden dem „Frkf. Z.“ zufolge noch immer gepflogen. Fürst Bismarck habe dem Nuntius Masella in Riffingen genau die Punkte bezeichnet, welche die deutsche Regierung als leitende betrachte und von denen sie unter keiner Bedingung abgehen werde. Die Entscheidung hierüber läge jetzt dem Vatican ob. Bis zu einer solchen dürfte allerdings nichts weiter über diese Verhandlungen in die Deffentlichkeit dringen. Hieraus ergibt sich schon von selbst, daß dieselben durchaus nicht erfolglos verlaufen sind und jeden Augenblick fortgesetzt werden können.

Die socialdemokratische „Berl. Fr. Pr.“ ist, wie sie sagt, durch eine anonyme Zuschrift davon benachrichtigt worden, daß Berliner wie auswärtige Socialdemokraten mit dem Plane umgingen, nach Annahme des Ausnahmegesetzes eine regelrechte Steuerverweigerung in Scene zu setzen. Ein jeder werde die Zahlung der Steuern verweigern und es zur Auspändung kommen lassen. Wenn in Berlin bei so vielen Bürgern die Execution einträte, so würde die Zahl der Executores, der Versteigerungskommissare nicht ausreichen, um im Laufe eines Jahres die Pfandobjecte in Geld umsetzen zu können. Zudem würden die vorhandenen Magazine nicht ausreichen, all das Gerümpel zu bergen. Die Anhänger

dieser Idee sollen bereits nach Tausenden zählen. Im geheimen werde die Agitation mit großem Erfolg betrieben. In Berlin aber seien die Massen schon von dieser Idee erfüllt. Sie hätten sich verbündet, einander in diesem „Steuerstrike“ beizustehen. Keiner wolle die Pfandobjecte seines Nächsten ersteigern, wenn es nicht auf dessen Wunsch für ihn selbst geschehe etc. — Angenommen, die Steuerverweigerung tritt ein, wer hätte wohl den größten Schaden bei Executionen? Doch sicher nur der Steuerverweigerer. Die Hoffnung, das Socialistengesetz, wenn es angenommen ist, damit wieder aus der Welt zu schaffen, wird wohl selbst die „Berl. Fr. Pr.“ nicht hegen.

Vom Occupationschauplatz. Die Operationen an der Save haben am 14. d. begonnen und ist diese von den österreichischen Truppen überschritten worden. Ueber den weiteren Verlauf dieser Operationen sollen in den nächsten Tagen nur in dem Maße Mittheilungen gemacht werden, als dies mit Rücksicht auf die gebotene möglichste Geheimhaltung der militärischen Bewegungen thunlich ist. Warum diese Geheimhaltung geboten ist, ist uns freilich nicht ersichtlich. Ueber die Beschickung von Brestschka meldet die Wiener „Presse“, daß dieselbe vom linken Ufer der Save aus geschieht. Eine neue Division österreichischer Truppen hat Brestschka gegenüber die Save überschritten; dieselbe fand auf dem jenseitigen Ufer reguläre türkische Truppen verschanzung und mußte österreichische Artillerie den Uebergang unterstützen. Es läßt sich wohl denken, daß es da wieder in ansehnlicher Weise Blut gekostet haben muß. Wie der „Pester Lloyd“ annimmt, sollen gegenwärtig die bosnischen Insurgenten gegen 60,000 Mann stark sein.

Ein neues radikales Journal „Republique democratique et sociale“ erscheint in Paris und bringt in seiner ersten Nummer einen Aufruf an die deutschen Socialisten, in dem es heißt: „Bei den letzten Wahlen hat man 800,000 sozialistische Wähler gezählt, sie alle wissen die Waffen zu handhaben und man kann sicher sein, daß sie nicht vor dem Stück Papier erschrecken werden, auf welchem es einer Majorität des Reichstages gefallen wird, einige Zeilen zu verzeichnen, mit welchem Schriftstück sie jeglicher Freiheit beraubt werden würden.“ Louis Blanc, dem die Direction dieses sozialdemokratischen Journals angetragen wurde, erklärte, demselben völlig fern bleiben zu wollen.

Der türkische Botschafter in Paris soll Midhat Pascha am 15. d. ein Schreiben des Sultans überreicht haben, in welchem genehmigt wird, daß Midhat Pascha seinem Wunsche gemäß sich nach Kreta begeben dürfe und wohin ein Schiff zur Disposition Midhat Pascha's gestellt werde, um ihn und seine Familie nach Kreta überzuführen.

Das Telephon ist nun auch in Konstantinopel eingeführt. Nach einer Mittheilung der daselbst erscheinenden Zeitung „Stamboul“ sind die Privatgemächer des Sultans von seinem Kiosk in Top Haus aus mit dem auf der andern Seite der Straße in dem Gebäude der Großmeisterei der Artillerie belegenen Sitzungssaale des Militär-Rathes mittelst Fernsprechers in Verbindung gesetzt worden. Die im Sitzungssaale versammelten Mitglieder des Militär-Rathes verstanden Alles deutlich, was der Großherr durch das Telephon zu ihnen sprach. Die Versuche lieferten vollkommen befriedigende Ergebnisse — in Sachen des Telephon natürlich.

Parlamentarische Verhandlungen.

Reichstag.

Sitzung vom 16. September. Die Abgeordneten hatten sich ziemlich vollständig, ebenso hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, da das Erscheinen des Fürsten Bismarck in Aussicht stand, doch erfüllte sich dieselbe nicht. Nachdem der Vicekanzler, Herr Graf zu Stolberg die einleitende Begründung der Vorlage gegeben hatte, fiel das erste Wort unter den Rednern des Reichstages dem Abgeordneten Herrn Reichensperger (Olpe) zu. Die ablehnende Stellung, welche das Centrum schon in der vorigen Session der damaligen Vorlage gegenüber eingenommen und auch während der ganzen Wahlagitation in den Vordergrund gestellt hatte, wird von dem Redner selbstverständlich festgehalten. Er hebt den tiefen Contrast hervor, der zwischen der Socialdemokratie und der katholischen Religion, ja der Religion überhaupt bestehe. Indem er jene verwirft, glaubt er

doch, daß die vorge schlagenen Mittel ihren Zweck nicht erreichen werden und daß die Heilung nur durch eine thatkräftige Unterstützung der Religiosität im Volke gelingen könne. Mit großer Gewandtheit verhält der Redner einen Gedanken, der wohl im Hintergrunde seiner Centrumsseele lebt. Wenn er Rechte und Freiheiten des Volkes nicht opfern will, so denkt er wohl an die Möglichkeit, daß dem Centrum morgen passiren kann, was heute gegen die Socialdemokratie gerichtet ist. — Der conservative Abgeordnete Herr v. Hellborn unterstützt zwar die Ansicht des Vorredners in Bezug auf die Religion, wird aber mit seiner Partei für die Vorlage der Regierung stimmen, die er als „eine entschiedene Verbesserung“ der vormaligen Vorlage bezeichnet. Herr Hellborn macht bei dieser Gelegenheit auch einen Ausfall gegen das allgemeine Wahlrecht, welches zu beseitigen sei, wenn nicht das Volk endlich der wirklichen Reaction und dem Cäsarismus entgegengetrieben werden soll. — Der nachfolgende Redner, der socialdemokratische Abgeordnete Herr Bebel concentrirt das Interesse des Tages auf seine Ausführungen. Er fordert die Regierung zunächst energisch auf, den Nachweis über den Zusammenhang des Dr. Nobiling mit der Socialdemokratie nachzuweisen und zu diesem Zwecke die über die Vernehmung desselben ausgenommenen Protocolle vorzulegen. Indem Redner sodann auf die Majestätsbeleidigungen, welche den Attentaten folgten, übergeht, an denen die Socialdemokratie in verschwindend kleinem Maße theilhaftig sei, nennt er die zahlreichen und harten Verurtheilungen eine Schmach für das deutsche Volk und den deutschen Richterstand und wird dafür wohlverdient „zur Ordnung“ gerufen. Es folgt dann eine Reihe Enthüllungen über die intimen Beziehungen, welche schon seit 1861 zwischen der preussischen Regierung und den Führern der Socialdemokratie bestanden und immer auf's Neue, später durch die deutsche Regierung, angeknüpft worden sind. Wie viel davon auch in den letzten Tagen bereits in die Oeffentlichkeit gedrungen war, — es bleibt weit hinter dem zurück, was Herr Bebel den staunenden Hörern darbot. — Der Minister des Innern, Graf Eulenburg, entgegnet dem Vorredner, daß über die Zulassung des auf den Prozeß Nobiling bezüglichen Materials die Justizbehörden zu entscheiden haben. Ich weiß, erklärt der Minister, daß Nobiling auslagte, er habe einer socialdemokratischen Versammlung beigewohnt, daran Gesellen gefunden, und theile die Grundsätze der socialdemokratischen Partei. Ich bin überzeugt, daß das Treiben der Socialdemokratie geeignet ist, in verwilderten Gemüthern Verwirrung und Neigung zu staatsgefährlichen Tendenzen zu erregen, darin stimmt die gesammte Presse aller Parteien, abgesehen von den socialdemokratischen Organen, überein. Die socialistische Presse hat die Attentäter eculpirt und die Gesellschaft dafür verantwortlich gemacht, sie hat den Attentaten in Rußland zugestimmt, und die ausländische Parteipresse hat der Unthat Hödel's ohne Scheu zugejubelt. Die Socialisten, ihre Lehren, ihre Tendenzen sind dafür verantwortlich, daß solche Unthaten vorkommen. (Beifall rechts.) Es ist falsch, daß die Socialdemokratie friedliche Ziele verfolgt. Marx sagt: „Unsere Ziele können nur durch gewaltthätigen Umsturz erreicht werden.“ Aehnliche Aussprüche finden sich in Bebel's Schriften. Der Staat befindet sich im Stande der Nothwehr, er greift zu den Mitteln, zu denen er greifen muß, um den bedrohten Staat, die gefährdete Gesellschaft zu schützen. Ueber die früheren Verbindungen der Regierung mit der Socialdemokratie weiß ich nichts, aber ich betone, daß die Regierung die Pflicht hatte, die Wurzeln der Bewegung und ihre Verbreitung kennen zu lernen. Daß in neuester Zeit aber die Verbindungen erneut angeknüpft worden seien, ist eine Behauptung, die unerwiesen ist, und die ich auf's Bestimmteste bestreite. (Beifall.) — Abgeordneter Bamberger (nationalliberal) beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern. — Um 3¹/₄ Uhr wird sodann die Debatte auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

In der Sitzung vom 17. September sprach zunächst Abg. Hänel, der nur auf dem Gebiete des gemeinen Rechts Abhilfe gegen die socialistischen Umtriebe finden will. — Fürst Bismarck wendet sich hierauf in längerer Rede gegen die Auslassungen Bebel's über jeweilige Verbindung der Regierung mit den Socialisten, welche er einzeln durchgeht, beleuchtet und widerlegt. Mit Laffalle habe er niemals verhandelt, denselben nur drei- oder viermal gesehen, wobei er denselben als Mann von keineswegs republikanischer, sondern durchaus nationaler, fast monarchistischer Gesinnung kennen gelernt habe, daß Socialist Frigische ihm jemals Verichte gesendet, sei erlogen; er fordere Frigische auf, ihm solches nachzuweisen. Schließlich trat Bismarck mit aller Entschiedenheit für das Gesetz ein und wies auf die Gemeingefährlichkeit der Socialdemokratie hin, welche eingeständenermaßen den gewaltthätigen Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung anstrebe.

Aus dem Muldenthale.

*Waldenburg, 18. September. (Das Landesmissionsfest) im Herzogthum S.-Altenburg soll am 22. d. M. in Niederwiera, und zwar Nachmittags 2 Uhr durch Gottesdienst in der Kirche und um 4 Uhr durch Missionsbericht und kürzere Missionsansprachen im Saale des dasigen Gasthofes gefeiert werden.

* — (Amtliches.) Das „Dr. J.“ veröffentlicht zwei Bekanntmachungen, 1., die Kündigung des gesammten Restes der auf den Staat übergegangenenen fünfprocentigen Prioritätsanleihe vom 1. März 1866 der vormaligen Leipzig-Dresdner

Eisenbahncompagnie, beziehentlich die Umwandlung derselben in eine vierprocentige Staatsschuld betreffend; 2., die Bedingungen der Umwandlung der auf den Staat übergegangenenen gekündigten fünfprocentigen Prioritätsanleihe vom 1. März 1866 der vormaligen Leipzig-Dresdner Eisenbahncompagnie in eine vierprocentige Staatsschuld betreffend. Ebenso das Gesetz, die Umwandlung der 5procentigen Staatsschuld in eine 4procentige, beziehentlich die Tilgung der ersteren und die Aufnahme einer 3procentigen Anleihe betreffend.

* — (Postalische.) Bei Versendung von barem Gelde in Briefen wird empfohlen, Pappscheiben von der Größe des Briefumschlags zu benutzen, welche mit Löchern gemäß dem Umfange der Geldstücke, unten aber mit einem Papierboden versehen sind. Man legt die Geldstücke in die Löcher und verschließt die letzteren mit einer gummirten Klappe. So liegt das Geld sicher in dem Briefumschlag, während Geldpäckchen, die an einer Stelle im Innern der Briefeinlage nur angehängelt sind, sich bei der mannichfachen Behandlung der Briefe leicht lösen, bei enger Packung durchscheuern und so verloren gehen können.

Glauchau, 17. September. Einer unserer geachteten Mitbürger, Herr Stadtrath Friedrich Wilhelm Simon, verschied plötzlich am vorigen Sonnabend nach kurzem Krankenlager. Derselbe war langjähriges Mitglied beider städtischen Collegien und machte sich in dieser Thätigkeit vielfach um das Wohl der Stadt verdient. Stadtrath und Stadtverordnetencollegium widmen dem Verbliebenen einen ehrenvollen Nachruf.

In Zwickau fand vom 9. bis 14. d. die Prüfung der für den einjährigen Freiwilligendienst angemeldeten Aspiranten statt, zu welcher sich 22 junge Leute gemeldet hatten; hiervon haben 10 die Prüfung bestanden, während 12 zurückgewiesen werden mußten. 32 jungen Leuten wurde der Berechtigungschein auf Grund eingereicherter Befähigungszeugnisse erteilt. — In Reinholdshain bei Glauchau wurde am 15. d. der 17¹/₂ Jahr alte Dienstknecht Friedrich August Hartig auf dem Futterboden des Flehmig'schen Gutes erhängt aufgefunden.

Aus dem Sachsenlande.

Die in Leipzig neuerbaute Gefangenenanstalt für das dortige Bezirksgericht, wie die Dresdner und Chemnitzer vorwiegend für Zellenhaft eingerichtet, wird noch im Laufe dieses Jahres zur Benutzung kommen. Die Beamten sind bereits ernannt und werden am 1. November ihren Posten antreten. Der Beginn der Vorlesungen an der Leipziger Universität ist auf den 16. Oktbr. festgesetzt. — In Volkmarzdorf bei Leipzig wollen die Socialdemokraten ihre Agitation unter dem Deckmantel der Gesangvereine fortsetzen. So sind bei dem dortigen Gesangverein „Einigkeit“ Masseneintritte angemeldet worden. — In Schellerhau wolle der Bruder des Mühlenbesizers Lorenz auf den Anstand steigen und stützte sich dabei mit der rechten Hand auf das Gewehr, wobei er ausglitt und fiel. Durch Aufschlagen an einem Steine entlud sich der Schuß und ging dem Manne durch das rechte Handgelenk, die ganze Hand bis zum Zeigefinger aufwärts, letzteren, den Handwurzel- und Mittelhandknochen völlig zertrümmern. Durch Blutverlust trat beim Transport Ohnmacht ein. — In Frohburg brannten zwei Häuser, dem Schufmacher Lauterbach und dem Tagelöhner Saupe gehörig, in Gythra bei Zwenkau das Wohn- und Seitengebäude der Wittwe Gluthmann und in Königshain bei Erlau die Scheune des Gutsbesizers Schindler nieder. — Im oberen Rittergute bei Treuen wurde eine Frau überraschend schnell durch einen Blitz von der Sicht geheilt. Dieselbe lag seit Wochen durch die Sicht gelähmt darnieder, als dieser Tage ein Blitz in das Zimmer schlug, in dem die Kranke lag. Aus dem Bette sprangen und gesund sein war das Werk eines Augenblicks. — Ein Bürger in Gifberg war an dem Concurse eines preussischen Geschäftsmannes theilhaftig und erhielt vor einiger Zeit bei Verteilung der Masse für seine Forderung 33¹/₂ pCt. franko zugesandt. In diesen Tagen nun kommt wieder von Seiten der zuständigen

Kreis
schüt
abwa
anw
und
send
—
ein
unre
werd
nu
beug
Berf
speif
vorl
quell
Unte
am
eins
Berf
schlie
Wit.
mäß
einer
von
Knob
lung
Höhe
mit
liege
Situ
geleg
In
des
durch
sein,
und
Stro
ruchl
gewä
durch
wurde
mitte
Scha
dotir
500
entgl
Zwic
soda
Berf
gekon
ein
Stück
wobe
Mar
cher
da
Gärt
Frau
deute
die
Ram
rigen
entf
Kirche
veru
dadu
der
fahre
Wag
kurz
sich
bei
in
den
Bette
mer
den.
einer
social
jeum
finde
bot.
Ging
haber
demo
gesetz
Tetj
amte

Kreisgerichtsbehörde das bei vollständiger Ausschüttung der Masse noch für unsern Bürger abfallende Pauschquantum mit einer Postanweisung in Höhe von 2 Pfennigen an und hat Empfänger für Bestellung der Geldsendung dem Postboten 5 Pfennige zu zahlen.

— In Chemnitz hat der dortige Gartenbauverein beschlossen, gegen das Zumarktebringen von unreifem Obst bei dem Polizeiamte vorstellig zu werden, um den Erkrankungen infolge des Genusses solcher unreifen Früchte möglichst vorzubeugen. — In Löbnitz sind 4 Familien, aus 13 Personen bestehend, durch Genuß von Mehlspeisen erkrankt. Da Verdacht der Vergiftung vorliegt, wurden die Mehlvorräthe der Bezugsquelle mit Beschlagnahme belegt und eine chemische Untersuchung angeordnet. — In Hofweil hat am 15. d. eine Versammlung des Vorschussvereins stattgefunden, in welcher eine Bilanz des Vermögensstandes vorgetragen wurde. Danach schließen Activen und Passiven ab mit 4,469,172 Mk., unter den Passiven figurirt ein ziffermäßiger Verlust von 175,041 Mk., der seitens einer Einschätzungscommission jedoch zur Höhe von 2,449,742 Mk. angenommen wird. Herr Knoblauch aus Düsseldorf, der zur Versammlung eingeladen war, bemerkte, daß bei der großen Höhe des Deficits eine gütliche Vereinbarung mit den Gläubigern in beiderseitigem Interesse liege, weshalb Gläubiger und Mitglieder eine Sitzung abhalten sollten, um die traurige Angelegenheit so rasch als möglich zu erledigen. — In Thiemendorf brannte am 14. d. das Haus des Maurers Göpfert völlig aus; dasselbe soll durch einen 7jährigen Knaben angezündet worden sein, der in der Kammer ein Streichhölzchen fand und dasselbe am Betttrand anstrich, wobei das Stroh entzündet wurde. — In Altendorf haben ruchlose Hände bei einem Neubau von den Thirngewänden zwei Sandsteine herabgeworfen, wodurch die Mauer auf vielfache Weise verletzt wurde. Noch gelang es nicht, die Thäter zu ermitteln. — Die Stelle eines Bürgermeisters in Schandau ist zu vergeben; dieselbe ist mit 1000 Thlr. dotirt; für die Stelle als Standesbeamter sind 500 Mk. ausgesetzt. — In Lengsfeld i. V. entgleiste am 12. d. die Maschine des letzten von Zwicau nach Delsnitz fahrenden Personenzuges, sodaß ein nahezu 2stündiger Aufenthalt eintrat. Verletzungen von Personen sind dabei nicht vorgekommen. — In Meerane stürzte vorige Woche ein Weber die Treppe herab, weil er auf ein Stückchen Birne getreten und ausgerutscht war, wobei er sich den Arm erheblich verletzte. — In Marktleiberg bei Leipzig bettelten zwei Landstreicher bei einem Gärtner und verlangten Kuchen; da dies abgeschlagen wurde, schlugen Beide den Gärtner mit ihren Stöcken in Gegenwart der Frau und Tochter, sodaß derselbe nicht unbedeutende Verletzungen davontrug. Leider sind die Thäter entkommen. — In Rosenthal bei Ramenz fand am 15. d. die Feier des 100jährigen Bestehens der dortigen zum Cistercienserkloster Marienstern gehörenden Wallfahrtskirche statt. — In Thonhausen bei Grimnitzau verunglückte der Sohn eines Bauern beim Acker dadurch, daß die Pflüge scheu wurde, wobei ihm der Arm zerschmettert wurde. Am Tage darauf wurde der Bauer selbst auf dem Felde überfahren aufgefunden; die Pflüge standen mit dem Wagen ruhig neben dem Schwerverletzten, der kurz darauf seinen Geist aufgab, und kann man sich den Hergang nicht erklären. — In Cotta bei Tharandt war ein 10 Wochen altes Kind, in ein Bettchen gewickelt, von der Mutter auf den Tisch neben die Lampe gelegt worden, das Bettchen fängt Feuer und da Niemand im Zimmer war, erlitt das Kind erhebliche Brandwunden. — In Dresden wirkt bereits das Verbot einer Anzahl Lokale für Soldaten, indem eine socialistische Parteiversammlung, die im Colosseum abgehalten werden sollte, deshalb nicht stattfinden konnte, weil der Wirth das Lokal verbot. — Fabrikanten in Gera sollen ein nur den Eingeweihten erkennbares Zeichen verabredet haben, welches auf die Paskarten der socialdemokratischen Gesinnung verdächtigen Arbeiter gesetzt wird. — Auf dem Nordwestbahnhofe in Leitzschen Loch die Schwester eines Eisenbahnbeamten in Begleitung von dessen 3jährigem Töchter-

chen zwischen zwei Wagen eines Güterzuges hindurch; in demselben Momente gerieth der Zug in Bewegung, das Kind ließ die führende Hand los und wurde vor den Augen des entsetzten Vaters an Händen und Füßen überfahren. — In Reichenbach ist der Fabrikant Grabner nach 5wöchigem Krankenlager am 14. d. an Trichinose gestorben; eine andere Person ist vor wenigen Tagen, also ca. 4 Wochen nach dem Genuß des Fleisches, erkrankt. — Bei Saalfeld wurde eine weibliche Person vom Zuge überfahren: bei der Untersuchung stellte sich aber heraus, daß die Unglückliche bereits vorher ermordet war, sie hatte einige Messerstiche im Nacken. Der Geliebte des Mädchens ist des Mordes verdächtig verhaftet.

Vermischtes.

Ein abermaliges Erdbeben fand am 15. d. M. in Nassau, dem Rheinthale und Mainz statt. Die erste Erschütterung erfolgte in mehreren Stößen gegen 11 Uhr 40 Min. Abends, Richtung südwestlich-nordöstlich, sie war ziemlich heftig und von einem donnerähnlichen Rollen begleitet. Die zweite schwächere erfolgte um Mitternacht.

In Znowrazlaw ist am 15. d. ein großes Salzlager erreicht worden. Der Schacht ist bis auf Lager 152 Meter abgeteuft. Dasselbe besteht aus festem Steinsalz. Die Pumparbeiten haben 4 Jahre gedauert. In der Stadt herrscht begreiflicherweise großer Jubel.

Während der Eisenbahnfahrten zwischen Kassel-Gerstungen und Kassel-Scherfeld hat in den letzten 2 Monaten ein zu Packmeisterdiensten verwendeter Bremser aus verschiedenen, von ihm mittelst Nachschlüssels geöffneten Koffern und Reiseförben eine größere Anzahl Werthsachen gestohlen. Der Dieb ist zur Zeit in Haft und hat man bei ihm 26 verschiedene Objecte, als: goldene Nadeln, Hemdknöpfe, auch 2 Anhänger von Knochen in Form eines Opernglases, mit Ansichten, und noch Anderes mehr gefunden, von denen nicht bekannt ist, wem sie gehören. Die Polizeidirection Kassel hat jetzt deshalb öffentliche Bekanntmachung wegen Ermittlung der Eigentümer erlassen.

Unter den vielen seit Jahren unerhobenen Oldenburger 40 Thlr.-Loose-Gewinnstücken befindet sich auch ein solcher von 30,000 Mark, welcher bereits am 1. Februar 1877 zur Zahlung gelangen sollte. Der Zinsverlust darauf beträgt bis jetzt schon ca. 1800 Mark.

Kaiser Wilhelm gab öfter Hofafeln, zu welcher 15 bis 20 Personen zugezogen wurden. Bei mehreren dieser Hofafeln konnte man auch die beiden Antagonisten Beust und Bismarck an einem Tische speisen sehen, wie sie denn auch auf den engen Plätzen und Stegen von Gastein oft genug einander begegnen mußten.

Von einem gewiß seltenen Unglücksfall ward ein Arbeiter auf einer Annener Zeche in Westfalen betroffen. Derselbe, ein Schmied, hielt ein zum Einspritzen von Wasser in ein Bohrloch bestimmtes Rohr ins Feuer und bemerkte dabei, daß das Rohr noch Wasser enthielt. Indem er nun in dasselbe blies, um das Wasser zu entfernen, platzte das Rohr und das ihm dadurch mit großer Heftigkeit in den Mund kommende Wasser trieb ihm den Kopf auseinander, so daß augenblicklicher Tod die Folge war.

Eine Straßenlocomotive traf vor Kurzem in Paris aus Zürich ein, welche die 580 Kilometer lange Strecke Zürich-Paris in neun Tagen zurücklegte. Der Kohlenkonsum betrug 4250 Kilogramm, die unterwegs gekauft wurden, der Verbrauch an Wasser 25,000 Kilogramm.

Edison, der berühmte amerikanische Physiker und Mechaniker, hat auf der Pariser Ausstellung den großen Preis für die merkwürdigsten Erfindungen des Jahrhunderts erhalten.

Bei Saint-Amand ist eine 90jährige Frau, namens Marie-Barbe Guilloteau gestorben, welche die meisten Feldzüge des ersten Kaiserreichs mitgemacht hatte. Im Jahre 1804 trat sie als Marktenderin in ein Artillerie-Regiment, und wie ihre Zeugnisse ausweisen, wohnte sie den Schlachten von Austerlitz, Eylau, Friedland, Jena, Wagram und Tilsit bei.

Angenehme bosnische Flüchtlinge. Seit den Kämpfen in Bosnien haben sich die Raubthiere

jener Gegenden, durch den Kanonendonner aus ihren Lagern aufgeschreckt, und zwar die Wölfe in ganzen Rudeln und die Bären in einzelnen Exemplaren, auf österreichisches Gebiet herübergeflüchtet. Der „Obzor“ erfährt, daß sich die Zahl der Wölfe in der Umgebung Agrams, um Sevet, Rugvica und Erze herum bedeutend vermehrt habe, so daß in jenen Gemeinden bereits Treibjagden veranstaltet werden mußten. Vorigen Sonntag wurden gelegentlich einer solchen Jagd drei Wölfe getödtet und drei angeschossen.

Lebende Frösche im Leibe. Die „Königsb. Gart. Ztg.“ meldet aus Labiau in Ostpreußen folgendes: Die kräftige, 56 Jahre alte Dienstmagd Wilhelmine Sz. bei dem Gastwirth M. in Memonten klagte schon seit etwa 1 1/4 Jahre über heftige Magenbeschwerden. Ihr Brotherr zog verschiedene Laien und Aerzte zu Rathe und gab das Mädchen endlich in die Behandlung des hiesigen Kreisphysikus Dr. W. Lektzer unter suchte die Kranke wiederholentlich, konnte aber eine besondere Krankheit nicht constatiren, fand nur den Magen doppelt so weit, wie in gewöhnlichen Verhältnissen. Nun versuchte bei dem anhaltenden Schmerz die Kranke es wieder mit Hausmitteln und wählte dazu eine starke Dosis Glauberzsalz. Die Wirkung davon zeigte sich in unerwarteter Weise. Das Mädchen verspürte Uebelkeit und eine starke Neigung zum Erbrechen. Indem es, gerade im Garten beschäftigt, dem natürlichen Zwange nachgab, fiel es von der Anstrengung in Ohnmacht, und eine hinzugekommene Genossin sah einen Frosch aus dem Munde der Ohnmächtigen herauszuspringen. Das Thier wurde nicht eingefangen, und Niemand glaubte der Erzählerin. Am folgenden Tage, Sonnabend, stellte sich bei dem Mädchen, das sich nun zufällig im Wohnzimmer befand, abermals Uebelkeit und Erbrechen ein. Nach den heftigsten Anstrengungen wurden 2 ausgewachsene Frösche zu Tage gefördert. Die Kranke empfand nun zwar einige Erleichterung, doch stellten sich bald neue Beschwerden ein, und sie gab nach einiger Zeit noch vier kleine, und zwar zwei todt, und zwei lebende Frösche von sich, der größte derselben wurde in einer Flasche den hiesigen Aerzten und anderen Personen gezeigt. Das Thier unterschied sich vom gewöhnlichen Wasserfrosch durch bleichere Farben, sowie durch röthliche lange Zehen an allen Füßen. Da ihm die Außenwelt nicht zu behagen schien, ist es bereits gestorben.

Ueber die Gruben-Explosion in England, welche wir bereits in unserer Nr. 33 erwähnten, kommt folgender Bericht: Die Zeche ist ca. 350 Yards tief und wurde bis zum Eintritt des Unglücks für durchaus gefahrlos gehalten, da jede mögliche Vorsichtsmaßregel beobachtet worden ist. Am Mittwoch Mittag, kurz nach 12 Uhr, wurde in der Nachbarschaft der Grube ein donnerähnliches Geräusch gehört und stieg von der Einfahrt derselben eine Flamme und hohe Rauchsäule in die Luft empor. Sofort wurde constatirt, daß die Windvorrichtung beschädigt und dadurch die Verbindung mit dem tiefsten Theile der Grube unterbrochen war, man bemühte sich daher zunächst, diese Verbindung wieder herzustellen. 81 Männer und Knaben, welche ungefähr 100 Yards von der Einfahrt entfernt gearbeitet hatten, wurden gerettet, es stellte sich aber bald heraus, daß von den übrigen in dem Schachte befindlichen Personen kaum irgend Jemand gerettet werden dürfte, da die Zeche in hellen Flammen stand. Man stellte sodann fest, daß diese Flammen so lange genährt werden würden, wie die Ventilationsvorrichtungen im Gange gehalten werden, und traten die Oberbeamten und Ingenieure daher in Berathung darüber, ob die Zuführung von Luft fortgesetzt werden oder aufhören sollte. Im letzteren Falle würde allerdings das Feuer, mit ihm aber auch alle in der Grube befindlichen, noch lebenden Arbeiter erstickt werden. Ein Beschluß ist in dieser Angelegenheit bisher noch nicht gefaßt worden. 373 Arbeiter haben um 6 Uhr Morgens Lampen aus dem Lampenraume geholt und von diesen Personen sind nur 90 lebend oder todt an die Oberfläche befördert worden. Etwa 10 der Geretteten haben mehr oder minder schwere Verletzungen durch Brandwunden erlitten und ist an eine Bergung der in der Zeche befindlichen Leichen, der schlechten Luft halber, fürs Erste nicht

zu denken. Der ganze District Monmouthshire befindet sich infolge der Katastrophe in begreiflicher Aufregung.

Scharfsinnigkeit eines Blinden. Man kennt jenen schriftstellerischen Lapsus, der Heinrich Heine einstmal auf den Boulevards spazieren gehen ließ, „die Hände in den Hosentaschen und den Spazierstock schwenkend.“ Ein ähnliches heiteres Malheur ist jüngsthin, schreibt die Wiener „D. Ztg.“ einem unserer beliebtesten Erzähler zugestossen. Derselbe schildert ein blindes Kind, dem der Vater versprochen hat, es solle am nächsten Tage zum erstenmale die Orgel hören. Nun heißt es wörtlich: „Der Knabe ging zu Bette, aber schlafen konnte er nicht. Heinrich dachte an des Vaters Worte vom Kirchen-Chor — was das sein sollte, wußte er freilich nicht, was Besondere aber war es gewiß, weil der Vater ein so pfliffiges Gesicht gemacht hatte.“

Im Inzeratentheile der „Nse-Ztg.“ zu Osterreich befand sich folgendes poetisches Heirathsgesuch:

„Ich hab's genug der Tante Schelten,
Als sei ich 12, nicht 20 Jahr;
Will sich der rechte Freier melden,
So folg ich ihm zum Traualtar.
Kann tüchtig waschen, nähen, kochen,
Hab wohl studirt, zwar kein Latein,
Bin mündig schon in wenig Wochen,
12000 Mark sind sicher mein.
Und darf ich meinem Spiegel trauen,
So schuf mich Gott nicht mißgestalt,
Laßt, edle Herrn, im Bild Euch schauen
Sub M. L. 1 postlagernd bald.“

Feine Umschreibung „Also durch den Handel mit Häuten ist der Kerl so reich geworden?“ äußerte kürzlich Jemand mit Bezug auf die einigermassen in Dunkel gehüllte Reichthumsquelle eines südamerikanischen Nabobs. — „Ja.“ Daß Menschen in denselben stecken, war ein Zufall, für den eben Niemand verantwortlich gemacht werden kann.“

Landwirthschaftliches.

Blutegel als Wetterprophet. Daß viel niedere Thiere für Witterungsänderungen besonders

empfindlich sind und in ihren Bewegungen und ihrem ganzen Verhalten Temperaturveränderungen und barometrische Schwankungen lange Zeit vorher anzeigen, ist eine allgemein bekannte Thatsache. Auch unser Blutegel ist seit alter Zeit als solcher Wetterprophet bekannt und wird sowohl in Ungarn, wie auch in Amerika als solcher von den Landleuten verwendet. Die Herstellung eines solchen Blutegel-Wetterglases ist sehr einfach, indem eine große Arzneiflasche, bis zur Hälfte mit Wasser gefüllt und mit einem gefunden Blutegel besetzt, dessen Herauskriechen durch übergebundene Gaze verhindert wird, den ganzen Apparat ausmacht. Das Wasser muß im Sommer wöchentlich, im Winter alle vierzehn Tage erneuert werden. Wenn das Wetter schön wird, liegt der Blutegel zusammengerollt auf dem Boden des Glases, sobald aber Regenwetter einzutreten droht, begiebt er sich aus dem Wasser heraus bis an den Hals der Flasche und bleibt dort, bis wieder heiteres Wetter eintritt; bei drohendem Wind sind seine Bewegungen außerordentlich schnell; bei bevorstehendem Gewittersturm und Regen bleibt der Egel fast beständig außer Wasser und giebt seine Unbehaglichkeit durch heftige, fast krampfhaft Bewegungen kund. Bei Frost, wie bei heiterem Sommerwetter liegt der Blutegel am Boden, bei Schnee wie bei Regen verläßt er das Wasser. — Für den schlichten Landwirth ist dies — wie im „Landw.“ mit Recht hinzugefügt wird — ein ebenso einfaches wie amüsanter und sicheres Wetterglas.

Markt-Preise von Waldenburg

am 17. September 1878.

85 Kilogramm Weizen 16 Mk. — Pf. bis 17 Mk. 75 Pf. 80 Kilogr. Korn 11 Mk. 25 Pf. bis 11 Mk. 50 Pf. 70 Kilogr. Gerste 10 Mk. — Pf. bis 10 Mk. 75 Pf. 50 Kilogr. Hafer 6 Mk. 25 Pf. bis 8 Mk. — Pf. 1/4 Kilogr. Butter 57 Pf. bis 60 Pf. 4 Stück Eier 18 Pf. bis 20 Pf. 1/2 Kilogramm Rindfleisch 58 Pf. bis 60 Pf. 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 68 Pf. bis 70 Pf. 1/2 Kilogr. Schöpfenfleisch 67 Pf. bis — Pf. 1/2 Kilogr. Kalbfleisch 48 Pf. bis 50 Pf.

Marktbericht.

Leipzig, 17. Septbr. Spiritus loco 55,60. Weizen

loco 187—193, geringer 170—175. Roggen loco 136 bis 143. Rüböl loco 61,00.

Berlin, 17. Septbr. Spiritus loco —, —, September 55,60, Sept.-Oct. 52,70, April-Mai 51,80. Weizen loco 160—210, Sept.-Oct. 189,50, Oct.-Nov. 190,50, April-Mai 186,50. Roggen loco 122,00, Sept.-Oct. 120,00, Oct.-Nov. 120,00, April-Mai 123,50. Rüböl loco 61,20, Sept.-Oct. 60,80, Oct.-Nov. 59,60, April-Mai 59,80.

Breslau, 16. Septbr. Spiritus per 100 Liter à 100% per September 52,20, September-Oct. 50,80, October-November 49,00, Nov.-December 48,50. Weizen per September und Sept.-October 176. Roggen per Sept. 116,50, September-October 116,50, October-November 117,00, Nov.-Dec. 118,00. Rüböl loco 61,00, September 60,00 September-Oct. 59,50, Octbr.-November 59,50, Nov.-Dec. 59,50, April-Mai 59,50.

Ortskalender von Waldenburg.

Feuer-Signale: Bei 3 Schlägen Feuer in der Stadt, bei 2 Schlägen in Altwaldenburg und Eichlaide, bei 1 Schlag in Altstadt-Waldenburg.

Fürstl. Sparkasse: Geöffnet Dinstags und Sonntags von Vorm. 8—11, und Nachm. von 2—5 Uhr.

Königl. Steueramt: Obergasse 41. Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr.

Post- und Telegraphen-Amt: Geöffnet Wochentags von Vorm. 7—12 Uhr, Nachm. 2—7 Uhr. Sonntags u. Feiertags von Vorm. 7—9 und 11—12 Uhr, Nachmittags 5—7 Uhr.

Standesamt: Expeditionsstunden Wochentags von Vormittags 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr. Sonntags geschlossen. Für Eheschließungen nur Mittwochs und Sonnabends Vormittags geöffnet.

Vorschußverein, Obergasse 37, 1 Treppe: Geöffnet von Vormittags 9—12 Uhr und von Nachmittags 2—5 Uhr. Sonntags geschlossen.

Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.

In der Richtung **Glauchau:** früh 6. 34, Vorm. 11. 8, Nachm. 2. 27 und 5. 47, Abends 8. 47.

In der Richtung **Burzen:** Vorm. 8. 10, Nachm. 12. 11 (nur bis Großbothen) und 3. 35, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penig).

Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.

Aus der Richtung **Glauchau:** Vorm. 8. 3, Nachm. 12. 4 und 3. 23, Abends 6. 33 und 9. 42.

Aus der Richtung **Burzen:** früh 6. 26 (von Penig ab), Vorm. 11. 7, Nachm. 2. 17 und 5. 45 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.

Briefkasten.

Nach Wildenfels. Selbst Böcke kann man in der Schonzeit schießen, warum nicht auch etwas anderes?

Anzeigen.

Sein Lager von **ächt aufgeschloffenem Peru-Guano, gedämpfem Knochenmehl, Ammoniac-Superphosphate, Spodium** empfiehlt unter Gehalts-Garantie zu billigsten Preisen **Eugen Wilhelm, Waldenburg.**

Weintrauben-Versandt.

Tafel- und Curtrauben versendet in Kisten zu 4, 6 und 9 Mark pr. Cassé oder gegen Nachnahme in bekannter solider Verpackung. Bei Entnahme von 6 und 9 M. Kisten gratis.

U. Starke, Meissen a. Elbe.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: **Salschwind-sucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarkschwindelsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächeständen** (namentlich nach schweren Krankheiten). — Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verlängerte Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf., excl. Verpackung. Ärztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Phosphorpillen

gegen **Feldmäuse** empfiehlt den Herren Landwirthen in stets frischer Waare die **Löwen-Apothek.**

Neue Morcheln, ff. Speise-Senf, ff. Nizza-Tafelöl

empfehlen **A. Lindner, Waldenburg.**

Turnverein Waldenburg.

Nächsten **Sonnabend**, als den 21. September soll die diesjährige **ordentliche Generalversammlung** von **Abends 8 Uhr** an im Vereinslocal abgehalten werden.

Tagesordnung: 1) Jahresbericht des Vorstehers. 2) Kassenbericht des Kassirers. 3) Wahl der Vereinsbeamten. 4) Etwasige Anträge. Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet hierdurch ein **Waldenburg, am 16. September 1878.**

Der Vorstand des Turnvereins.

Louis Wildeck, Vorsteher. H. List, Schriftführer Ahnert, Kassirer.

Schönburger Hof, Waldenburg.

Morgen Freitag, den 20. September,

Zweites grosses Extra-Concert,

gegeben von sämtlichen Mitgliedern des **Glauchauer Stadtorchesters.**

Anfang 8 Uhr. Entrée 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.

➔ Billets für 40 Pfennige sind vorher bei mir zu haben. ➔

Nach dem Concert BALL.

Ergebenst

F. Diener.

Neue Bollheringe, Marinirte Seringe, Strals. Bratheringe, Russ. Sardinien, Sardellen

empfehlen **A. Lindner.**

Frachtbriefe

sind vorrätzig in der **Buchdruckerei des „Waldenburger Anzeigers“.**

Visitenkarten

in sauberster Ausführung, à 100 von Mk. 1,50 à 50 von Mk. 1,— an, liefert die **Buchdruckerei des „Waldenb. Anzeigers“.**

Rechnungen

in Folio und Quart empfiehlt die **Exped. d. B.**

Verlag von **E. T. Kästner** in Glauchau. Verantwortlich für Redaction, Verlag und Druck **E. Kästner** in Waldenburg.